

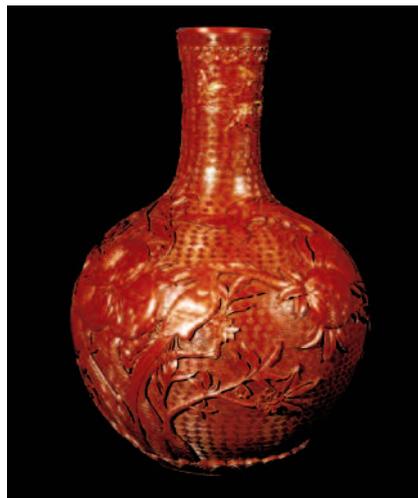
HARMONIE VON FORM UND FARBE AM BEISPIEL DES CHINESISCHEN MONOCHROMEN PORZELLANS DER CH'ING-DYNASTIE (1644-1911)

BERICHT VON PROF. DR. MED. DR. H.C. MULT. GERD PLEWIG

Seit über tausend Jahren sind die Chinesen Meister der Herstellung von Porzellan. Chinesisches Porzellan ist zu einem der ganz großen Identitätszeichen geworden. Als August der Starke im sächsischen Staat unermüdlich Porzellane aus dem Fernen Osten zusammentrug, Ehrenfried Walther von Tschirnhaus (1651-1708) und Johann Friedrich Böttger (1682-1719) unter widrigen Umständen auf das Geheimnis der Herstellung des weißen Goldes stießen, hatten die südchinesischen und nordchinesischen Kaiser bereits ganze Welten aus Kaolin und Glasur geschaffen.

Besonders reizvoll ist das monochrome Porzellan der Ch'ing-Dynastie, obwohl die Chinesen schon Jahrhunderte zuvor monochrome Ware erzeugt hatten.

Die Reduktion auf zwei Elemente, - Form und Farbe -, machen die prachtvollen Stücke für jeden Liebhaber, ob am Kaiserlichen Hof, - an den jährlich bis zu 60.000 Objekte zum Ergötzen oder als Geschenk an Würdenträgern geliefert wurden, - Museumsbesucher unse-



LACKIMITATIONSVASE (Tianqiuping). Korallenrote Glasur. Modellierter Reliefdekor. Sechs-Zeichen-Siegelmarke Ch'ien-lung, 53,8 cm

rer Tage oder private Sammler, zu einem besonderen Genuss.

Die kaleidoskopische Vielfalt aus Form und Farbe ergibt eine zauberhafte Harmonie. Die Allegorien sind einprägsam, gelegentlich poetisch: Ochsenblut-Rot, Gallenblasenförmig, Spucknapf-artig, Betrunkene-Schönheit-Rot, Farbe der Lungen von Pferd und Esel. Für ihre kunstvollen Arbeiten haben die Chinesen manche Ausdrücke aus der Pflan-

zen- oder Tierwelt, aber auch aus dem Gebiet der Medizin gewählt.

Die schönsten monochromen Porzellane kamen aus den mit großem Aufwand unterstützten Werkstätten in Jingdezhen, etwa 1.500 km südlich von Peking, während der Regierungszeit der drei eminentesten Kaiser, die vor oder im 18. Jahrhundert wirkten: K'ang-hsi, Yung-cheng und Ch'ien-lung.

Die Werkstätten arbeiteten nach detaillierten Handbüchern, in denen alles über Form, Dimensionen der Objekte, Farbe, Mineralien für die Glasur, Brennöfen, Sauerstoffzufuhr oder Sauerstoffreduktion niedergelegt war.

In den kaiserlichen Manufakturen nahmen Spezialisten für die Entwicklung neuer Pigmente, Salze und Kristalle für die schier unerschöpfliche Farbpalette eine besonders geachtete Stellung ein. Ein Ergebnis dieser Arbeit war die Kreation der Teestaub-Glasur unter Kaiser Ch'ien-lung, zufällig während der Experimente bei der Suche nach einer Bronze-imitierenden Glasur entstanden.

Am höchsten wurden die Arbeiter an den Brennöfen bezahlt. Sie hatten die Temperaturen zu beachten und über Oxidation oder Reduktion, Temperaturminimum und Temperaturmaximum sowie über Schnelligkeit von Erhitzen und Abkühlen zu wachen. Alles war perfektioniert: Auswahl des Kaolins zum Aufbauen der Objekte, Applikation der Glasuren sowie Brennvorgang. Kaolin ist ein feuerfester Ton, der beim Brand weiß bleibt. Die Bezeichnung Kaolin geht auf den Berg Kau-ling bei Ching-tê-Chên zurück, wo es gefunden wurde. Der Ort wurde später zum Zentrum der chinesischen Porzellanwerkstätten.

Enorme finanzielle Unterstützungen des Kaisers trieben die Weiterentwicklung der Porzellanherstellung auf immer neue Gipfel. Porzellane waren die Devisen der damaligen Zeit. Der Porzellanhandel mit Indien, Persien und der westlichen Welt war der wichtigste Handelsfaktor der Chinesen. Die schiere Besessenheit nach chinesischen und japanischen Erzeugnissen zeigt sich in den Erwerbungen des Sächsischen Königs, – Grünes Gewölbe und die Dragoner-Vasen im Dresdner Zwinger –, oder am Markgräflichen Hof in Bayreuth.

Imperiale Ware war, wenn das Design durch einen bei Hofe akkreditierten Handwerker, die Ausführung nach den Regeln des Hofes und die Applikation von Marken (Stempel, Siegel, Signatur) der Regierungsperiode gegeben waren. Die Regierungsmarke ist zum bedeutendsten Qualitätszeichen geworden, obwohl kaiserliche Stücke auch gelegentlich ohne dieses Merkmal geliefert wurden oder die Marke des Kaisers (Nien hao) per Dekret wie-



RENOMMIERVASE. Apfelgrüne Glasur, weitmaschig craqueliert. Reliefierte Bronzemontierung, feuervergoldet. China und Paris, 18. Jahrhundert

der entfernt werden musste. Manche Objekte tragen daher nur eine Lotusblüte, einen endlosen Knoten oder ein Blatt in einem Doppelkreis.

Chinesisches Porzellan wird oft, aber zu Unrecht, mit polychromer Bemalung gleichgestellt.



DOPPELFISCHVASE als Symbol des ehelichen Glücks. Türkisfarbene Glasur. Bronzemontierung, feuervergoldet. Ch 'ien-lung und Paris, 29,5 cm

Die Beschränkung auf eine Farbe und die sich daraus ergebende spielerische Vielfalt wurden durch die Kaiser der Ch'ing-Dynastie auf zuvor und danach nicht mehr erreichte Höhepunkte getrieben. Spielerisch, zauberhaft, phantasievoll und poetisch sind die dafür entstandenen Namen. Farbenblind darf der Liebhaber nicht sein, vor allem nicht rot-grün-blind. Wie sonst sollte man die von den Porzellan-Connaisseurs so geschätzten Nuancen erkennen: Fließendes Glühen, Gestohlenes Glühen, Wertvolles Glühen.

Die am schwierigsten zu kontrollierende Farbe, damals wie heute, ist Rot. Kupfer ist das erforderliche Element, für weitere Nuancen mit Mangan- und Rubidiumsalsen gemischt. Rot gilt als die Königin unter den monochromen Porzellanen.

Das Rot der Betrunknen Schönheit spielte auf das Erröten der Damen nach dem Genuss alkoholischer Getränke an. Schnelles, anfallsartiges Erröten schon auf geringe Alkoholmengen tritt bei der in China und anderen südostasiatischen Bevölkerungsgruppen häufig anzutreffenden Störung der Alkoholdehydrogenase auf. So kann es schon bei der Degustation zum verführerischen Erröten an Wangen und Dekolleté kommen. 1735 erließ Kaiser Yung-cheng ein Dekret, Porzellane analog der frischen roten Farbe der Lunge von Pferden oder Eseln, hochgeschätzt am Hofe, herzustellen.

Rosen-rote Töne wurden durch die Beimengung etwa 0,01 % kolloidalen Goldes erzielt. Die Chinesen übernahmen um 1820 diese europäische Erfindung, die später bei den Famille-rose-Dekoren zu höchster Perfektion gelangte.

Ganz außergewöhnlich sind auch die Krapplack roten (englisch: Cinnabar) modellierten und dann in perfekter Imitation von Schnitzlack gefertigten Objekte, meist Vasen, aus der Regierungszeit von Kaiser Ch'ien-Lung, mit Pressmarken oder Ritzmarken im Boden.

Eisenpigmente liefern diese Farbtöne, ebenso Antimonoxid. Gelb ist leichter als Rot zu erzeugen.

Eine der wunderschönsten Schöpfungen der Ch'ing-Dynastie ist die Teestaubglasur; sie wurde Offizielle Glasur der Kaiserlichen Brennöfen genannt. Auf die gelbe oder braune Glasur wurde grünes Bleisilikat ganz fein durch ein Bambusröhrchen aufgesprüht. Eine ganz seltene Glasur imitiert das Gefieder von Rebhühnern.

Kaiserliches Gelb war laut Dekret nur dem Kaiser, der Kaiserin oder Kaiserwitwe (Dowager), aber



GUANYIN, Göttin der Barmherzigkeit. Blanc de Chine (Dehua). In Ruhe ausstrahlender Haltung steht die Guanyin auf einem Podest schäumender Wellen, durch die ein Karpfen schwimmt. Schmuckbänder, Armreifen und eine prächtige Krone zieren die Figur. Ch'ing, 52,5 cm



VIERKANTVASE (Hu-Form) in Anlehnung an Bronzen der westlichen Zhou-Zeit mit "robin's egg"-Glasur. Türkis und irisierend Blau gefleckt wie die Eierschale von Rotkehlchen. In Gold gehaltene Drachenkörper (chilong) im Profil, Mäander in flachem Relief, sowie seitlich zwei stilisierte Drachenköpfe als Handhabe. Ch'ien-lung, 12,5 cm

nicht mehr den höchsten imperialen Konkubinen zum Gebrauch gestattet. Für sie gab es das nur auf der Außenseite gelb, auf der Innenseite lediglich weiß glasierte Porzellan.

Den Abschluss der Porzellanentwicklung der Ch'ing-Dynastie bildeten die gelben Porzellane der Dowager-Kaiserin, die China von 1862 - 1908 praktisch regierte. Auf das ebene Gelb wurden in Überglasur mit Schwarz und Sepia Pflanzen und Tieren gemalt. Wisterien waren die Lieblingsblumen der Kaiserwitwe. Studio- und Regierungsmarken wurden in Rot vor der Applikation von Gelb aufgetragen.

Zauberhafte Farbtöne gelingen mit Kobalt. Das Puder Blau entstand, indem Kobalt Blau mit feinen Bambusröhrchen auf die Oberfläche des Scherben geblasen wur-

de. Fein granulierte Blau- und Blauschwarz-Töne erzeugen eine prächtige Farbkombination. Wie auch auf andere monochrome Glasuren wurden nach dem Brand gelegentlich Golddekore auf das Puder Blau appliziert.

Zarte bis tief-dunkle Schattierungen kommen in dieser Palette vor. Die Chinesen liebten Grün über alle Maßen. Grün als Lasur findet sich in der über tausendjährigen Töpfertradition der Chinesen. Die Seladone kamen im 18. Jahrhundert erneut in Mode.



ROULEAU-VASE. Mirror-black. Spiegelnd tiefschwarze Glasur. Reiche Goldstaffierung mit Fasanen, Bäumen und Päonien. Blaue Unterglasurmarke K'anghsi im Doppelring, 43 cm

Auf den ersten Blick unscheinbar, weil zurückhaltend und unaufdringlich, ist Weiß mit seinen Schattierungen eine der ausdrucksvollsten Möglichkeiten, Form und Farbe zu einer Einheit zu bringen. Eine diskrete Bereicherung der Objekte gelingt durch feine Ritzungen, gekämmte Linien und Pressungen in den Scherben, oft erst bei seitlich einfallendem oder durchfallendem



FLASCHENVASE. Dreifarben Glasur Grün, Gelb und Weiß, 'egg-and-spinach'. Periode K'ang-shi, 30 cm

Licht erkennbar. Diese „verborgene Dekoration“ anhua findet sich schon bei Porzellanen des 15. Jahrhunderts und erneut bei den hier besprochenen Erzeugnissen der Ch'ing-Dynastie.

Eine Besonderheit stellen die Blanc-de-Chine-Waren aus der Stadt Tè-hua (Dehua) in der Provinz Fuk sien dar. Sie erreichten ihren Zenit am Ende des 17. bis zum ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. Blanc de Chine ist fast synonym mit figürlichen Darstellungen. Gelegentlich ist der Töpfer durch ein versteckt eingedrücktes Siegel zu identifizieren. Weibliche und männliche buddhistische Gottheiten von unnachahmlichem Charme und einfühlsamer Weichheit, gepaart mit der Perlmutterweißen glänzenden, opaque wirkenden dicken Glasur zeichnen die besten Stücke aus: Eine vollkommene Harmonie von Scherben und Glasur.

Die männlichste der monochromen Farben ist das Schwarz. Unwiderstehlich schöne Objekte mit spiegelblank tiefschwarzer Lasur

harmonisierend mit dem getöpften Scherben haben schon manchen Liebhaber dieser Schönheiten schwach werden lassen.

Spiegel-Schwarz (mirror black) ist ein Erfolg der Experimente im 17. Jahrhundert. Anfänglich noch irisierend kam schließlich ein makellostes strahlendes Schwarz von höchster Brillanz zustande. Wurde reines Manganoxid verwandt, entstanden fabelhafte Aubergine-Purpurfarbene Glasuren.

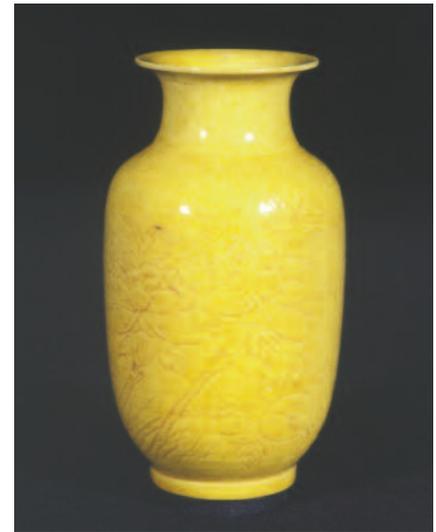
Der Purismus von eleganter Form und Farbe wurde gelegentlich durchbrochen. Ganz zarte Goldkreationen mit Drachen, Vögeln, Pflanzen und geometrischen Mustern wurden appliziert und schweben wie Wolken über dem dunklen Grund. Die manchen Anhängern monochromer Porzellane zu manistische Dekoration ist empfindlich: Gebrauch und Pflege beseitigen langsam die wie ein Netz aufgelegte goldene Zutat.

Extrem selten und nur in den besten Kollektionen der Welt sind Gold-emaillierte Porzellane zu finden. Ästheten begeistern sich an dieser Kreation. Die Porzellane sind buddhistische Embleme wie Räder, kleine Schalen oder sonstige Objekte für den Hof oder die Altartische. Andere monochrome Objekte sind lediglich am Rande oder in einer figürlichen Applikation vergoldet. Gold ist keine Farbe innerhalb des Fächers der Farbenlehre. Silber-Emaille konnte nicht hergestellt werden. Reines metallisches Silber oxidiert schnell, wie man es in Europa von dem frühen Böttger-Porzellan mit Augsburger Montierung kennt.

Spielerische Experimente während der K'ang-hsi Regierungs-

zeit ließen bunt getupfte Glasuren entstehen, die nicht geometrischen oder figuralen Elemente folgten. Braun, Gelb, Grün, Weiß und kaiserliches Kobaltblau wurden flächig aufgetupft. Das Resultat war frappierend. So entstanden die Tigerfellglasuren, auch als Spinat-mit-Ei-Glasuren bezeichnet. Diese Objekte waren schon zur Herstellungszeit hochgeschätzt und erhielten die Bezeichnung Kaiserware. Teller, Becher, Vasen und Tiere tragen diesen Dekor, der auch heute noch Sammler und Novizen, vor allem wegen ihrer lustigen, weil so unkonventionellen Ausdrucksweise, anspricht.

Zur Harmonie gehört neben der Farbe das zweite Element, die Form. Diese ist nicht zufällig, sondern aus langer Tradition erwachsen. Tradition der Porzellanherstellung lag den Chinesen am Herzen. Die Porzellanherstellung in China wurde nicht erfunden, sondern entwickelte sich aus Ursprüngen, die



LATERNENVASE. Kaiserliche gelbe Glasur. Umlaufend eingeschnittener Dekor mit Kranich und Pflanzen. Eingritztes Artemisiablatt als Unterglasurmarke. Periode K'ang-shi, 12,5 cm

chronologisch nicht zu belegen sind.

Monochrome Porzellane bester Provenance aus der Ching-Dynastie waren an europäischen Höfen hochgeschätzt. Besonders in Paris wurden feuervergoldete Bronzemonterungen um monochrome Stücke gelegt. Die schönsten Objekte aus dieser Gruppe sind Sang-de-boeuf, Mirror-Black und Apfelgrüne und Lavendel-blaue Vasen in Bronze-d'oré-Montierung (Ormolu). Hochgeschätzt waren solche Stücke, die auch noch eine der vielen ausgesuchten Kraquelierungen aufwiesen. Höchste Preise wurden und werden im Handel für monochromes Porzellan mit Pariser vergoldeter Montierung erzielt. Manche Kritiker bemängeln die Metallmontierungen, da für sie das Reine aus Form und Farbe zur architektonischen Funktion degradiert wird. Solche Stücke waren zumeist zur Drapierung von Kaminsimsen gedacht.

Im Reich der Mitte ist nach vorsichtiger Schätzung nicht mehr der einstige Reichtum an Porzellanen erhalten geblieben. Die Porzellansammlung im Palastmuseum in Peking ist wieder liebevoll aufgebaut worden. Kriegswirren noch bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts und vor allem die Kulturrevolution haben vieles verloren gehen lassen. Vorausschauend haben General Chiang Kai-shek und Madame Chiang Kai-shek auf abenteuerliche Weise Kistenweise die wertvolle Fracht aus weißem Gold (Porzellan), Jade, Bronze, Bambus, Holz, Rollbilder und vielen anderen Medien aus China nach Formosa, dem heutigen Taiwan, schaffen lassen. In Taipeh entstand das Nationalmuse-

um, ein Mekka chinesischer Tradition. Für monochromes Porzellan ist es die Referenzsammlung geworden.

In vielen Ländern der Welt gibt es qualitativ und quantitativ beachtliche Kollektionen. Die Topkapu-Serail-Sammlung in Istanbul, die Brundage-Sammlung in San Francisco, die Percival-David-Foundation mit der Zuschenkung von Mountstuart Elphinstone in Lon-



ROULEAU-VASE. Kobaltblaue Glasur. Reiche Goldstaffierung mit Fasänen und Bäumen. Blaue Unterglasurmarke Ch'ien-lung im Doppelring, 45 cm

don, die großen amerikanischen Sammlungen im Metropolitan Museum in New York und der Freer-Gallery in Washington, die Sammlung Bauer in Genf und die fabelhaften Schätze des Tsui-Museum of Art, heute University Museum der Universität Hong Kong.

Vergleichsweise klein sind die qualitativ hervorragenden Sammlungen in Deutschland: Museum für

Ostasiatische Kunst in Köln, die Sammlung Baron von Plessen und Reemtsma im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, das Hetjens-Museum in Düsseldorf sowie die Sammlung Ohlmer im Roemer-Museum in Hildesheim.

Internationale Auktionen in Paris, London, New York, Hong Kong, Köln und Stuttgart zeigen, mit welcher Intensität Chinesen und Japaner neben Amerikanern und Europäern (Museen und Privatiers) heute für Rekordsummen das Beste unter den monochromen Porzellanen aufkaufen.

Die Auktionshäuser Sotheby's und Christies dominieren den Handel. Regionale Asiatikamessen in New York, San Francisco, Hong Kong, London und Paris spielen in der nächsten Liga. Spink und Eskenazi in London bieten ebenfalls das Allerfeinste an. In Deutschland sind Lempertz in Köln, Nagel in Stuttgart und Neumeister in München zu nennen.

Den Rekordpreis für ein polychromes Porzellanobjekt erzielte am 7. Oktober 2010 in Hong Kong eine 40 Zentimeter hohe gelbgründige Famille-rose-Doppelkürbisvase (Siegel und Periode Ch'ien-lung) aus der Jun Tsei Tai-Sammlung. Der Chinese Tai hatte 1950 in New York eine Galerie eröffnet und 1982 die J. T. Tai&Co Charity Foundation zur Unterstützung von Medizinstudenten aus aller Welt, ferner dem Amerikanischen Roten Kreuz sowie den Universitäten in Peking und Taiwan gegründet. Die Vase erzielte nach der Taxe von 386.000-645.000 US Dollar schliesslich 32.392.308 US Dollar und wurde von der Chinesin Dr. Alice Chang erworben.